

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 42 (1950)
Heft: 7

Artikel: Bericht der norwegischen Gewerkschaftsdelegation nach Sowjetrussland : August-September 1948
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-353450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organisatorisches

Bis Ende des Berichtsjahres gingen Beiträge ein von 297 Einzelmitgliedern (von denen 32 mehr als den Minimalbetrag von 5 Franken zahlten) von 69 Kollektivmitgliedern und 3 Förderermitgliedern. Die ordentliche Hauptversammlung fand am 26. November 1949 in Zürich bei guter Beteiligung statt. Das Vorstandsmitglied Prof. Max Weber referierte über « Die Wirtschaftspolitik der Schweiz nach der Pfundabwertung ». Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in zwei Sitzungen.

Für die Forschungsstelle:
Der Leiter: *Dr. E. Steinemann.*

Bericht der norwegischen Gewerkschaftsdelegation nach Sowjetrussland

August—September 1948

Infolge ständigen Stoffandrangs können wir erst heute den nachstehenden Bericht der norwegischen Gewerkschaftsdelegation über ihre Reise nach Sowjetrussland im August-September 1948 bringen. Es scheint uns jedoch, dass er auch heute noch gewisse interessante Aufschlüsse zu geben vermag. Dabei wollen wir nicht verschweigen, dass unserem Eindrucke nach auch *diese* Delegation in ihrer Bewegungsfreiheit aus mancherlei, u. a. auch sprachlichen Gründen, sehr eingeschränkt war. Der Zeugniswert solcher Berichte darf deshalb nicht überschätzt werden. Es wird indessen nicht bestritten werden können, dass die norwegische Delegation sich grösstmöglicher Objektivität befliss.

Redaktion « Rundschau ».

Am 19. Juli 1948 erhielt der Norwegische Gewerkschaftsbund eine Einladung der sowjetrussischen Gewerkschaften, eine Delegation nach Sowjetrussland zu senden als Erwiderung des Norwegenbesuches sowjetrussischer Gewerkschaftsvertreter anlässlich des Nationalkongresses der norwegischen Seeleutegewerkschaft und des Nationalkongresses der norwegischen Chemiearbeitergewerkschaft.

Das Sekretariat des Norwegischen Gewerkschaftsbundes prüfte diese Einladung an der Sitzung vom 3. August und erliess danach die folgende Pressemeldung:

« Unter Bezugnahme auf die Vertretung Sowjetrusslands am Nationalkongress der norwegischen Gewerkschaft der Arbeiter chemischer Industrien im September 1945 und am Nationalkongress der norwegischen Seeleutegewerkschaft im Februar 1946 haben die russischen Gewerkschaften den norwegischen Gewerkschaftsbund eingeladen, eine Delegation

nach Sowjetrussland zu senden, die auch Vertreter der norwegischen Gewerkschaft chemischer Industrien und solche der Seeleutegewerkschaft umfassen möge.

Das Sekretariat des Gewerkschaftsbundes hat die Einladung geprüft und beschlossen, sie anzunehmen als Gegenbesuch für die sowjetrussische Vertretung an den Nationalkongressen der beiden genannten norwegischen Gewerkschaften. Als Mitglieder dieser Delegation wurden bezeichnet: Sekretär *Volan* vom norwegischen Gewerkschaftsbund, Führer der Delegation;

Karsten Torkildsen, Vorsitzender der norwegischen Gewerkschaft der Arbeiter chemischer Industrien;

Kristoffer Jacobsen, Kranführer, Sauda;

Odd Helland, Sekretär der norwegischen Seeleutegewerkschaft;

Jon Tangen, Vollmatrose, Bergen;

Tor Aspengren, Eisenwerker, Oslo, und

Trond Hegna, Verleger, Stavanger, Sekretär der Delegation.

Es wurde bestimmt, dass obgenannte Delegation in der ersten Hälfte dieses Monats nach Sowjetrussland abfahren solle.»

Nach einer Reihe telegraphischer Korrespondenzen wurde die Abreise der Delegation in Oslo auf den 17. August festgesetzt.

Am 17. August, um 12 Uhr, hatte die Delegation eine Unterredung mit *Konrad Nordahl*, Präsident des norwegischen Gewerkschaftsbundes, der einen Bericht über die Veranlassung und die Absicht der Abordnung ablegte und über die praktischen Massnahmen orientierte, die getroffen wurden, um den Besuch erfolgreich zu gestalten.

Die Delegation verliess Oslo am Abend des 17. August mit dem Stockholm-Zug und setzte am nächsten Tag von Stockholm die Reise per Flugzeug fort auf der direkten Strecke Bromma—Moskau. In Helsinki wechselte die Delegation in einen russischen Apparat über. In der Wartezeit auf den Abflug von Helsinki war die Delegation vom finnischen Gewerkschaftsbund zum Lunch eingeladen, von dem zwei Vertreter, *Suomi* und *Olai Lindblom*, zum Flugplatz hinausgekommen waren.

Nach einer kurzen Zwischenlandung in Leningrad kam die Delegation am Nachmittag auf dem Moskauer Flugplatz an. Hier wurden die Norweger von einem grossen Empfangskomitee des russischen Gewerkschaftsbundes empfangen. Zwei Vertreter des Empfangskomitees, die Herren *Sujev* und *Kortsjagina*, waren seinerzeit am Nationalkongress der norwegischen Gewerkschaft der Arbeiter chemischer Industrien in Norwegen gewesen. Die Delegation wurde auch mit der Dolmetscherin, *Marianna Alexandrova*, bekanntgemacht, die gut norwegisch sprach und die Delegation auf der ganzen Reise begleitete.

Der norwegische Gesandte in Moskau war von der Ankunft der Delegation in Kenntnis gesetzt worden, und der Gesandtschaftsrat *Akre* war zum Flugplatz gekommen, begrüßte die Mitglieder der Delegation und teilte mit, dass die Gesandtschaft gern alles tun würde, um die Reise so reibungslos und angenehm wie möglich zu machen.

Das Empfangskomitee begleitete die Delegation zum Hotel «National», wo die Delegation während des ganzen Moskauer Besuches Wohnung nahm.

In Moskau

Schon am ersten Abend fand eine Zusammenkunft zwischen Delegation und Empfangskomitee statt, um das Programm des Aufenthaltes zu bereinigen. Die Russen gaben einige Hinweise, und die Delegation brachte durch ihren Führer einige besondere Wünsche vor. Die Zusammenkunft schloss mit einer Erklärung des Empfangskomitees, die besagte, dass man sich bemühen würde, das Programm so zu gestalten, dass möglichst allen Wünschen entsprochen würde.

Am 19. August sah die Delegation den neuen *Arbeiterpalast*, wo der Vorsitzende der Organisationsabteilung des sowjetrussischen Gewerkschaftsbundes einen Ueberblick über die organisatorische Struktur des sowjetrussischen Gewerkschaftsbundes gab. Etwas später sah die Delegation die *Kunstsammlung der Tretjakov-Galerie*.

Am Abend fand das Schlussfest für die *Preisverteilung der Spartakiade* statt, dem grossen alljährlichen Sportwettbewerb der Gewerkschaften. Dieses Fest fand in der Säulenhalle des Gewerkschaftshauses statt.

Die Delegation wohnte als Gast sowohl der Preisverteilung wie den folgenden künstlerischen Darbietungen bei.

Der 20. August brachte zuerst eine Besichtigung der *Moskauer Untergrundbahn «Metro»*; die Führung stand unter der Leitung eines Chefingenieurs, und anwesend waren Vertreter der Metrogewerkschaft. Am Nachmittag wurde der Delegation das *Museum der Revolution* gezeigt. Am Abend folgte ein *Besuch des Metro-Kulturpalastes*, wo uns die Direktorin des Palastes führte.

Der Hauptteil des 21. August wurde dazu verwendet, den *Moskauer Kanal* zu besichtigen. Die Delegation wurde sowohl im *Freihafen* wie in der *Passagierabteilung des Moskauer Kanalhafens Kimki* herumgeführt.

Die Delegation hatte den Wunsch geäußert, an diesem Abend kein offizielles Programm aufzustellen, um einer Einladung der norwegischen Gesandtschaft zu einer inoffiziellen Zusammenkunft zwischen der Delegation und Mitgliedern der Gesandtschaft Folge leisten zu können. Die Delegation verbrachte einige prächtige

Stunden in der Gesandtschaft und nahm eine Einladung zu einem späteren offiziellen Empfang an, an dem auch die russischen Gastgeber teilnehmen würden.

In Sotsji

Am 22. August startete die Delegation zu einer langen Fahrt. Ziel war das *Gesundheitszentrum Sotsji an der kaukasischen Riviera, am Schwarzen Meer*. Hierher wurde die Delegation von *Sujev, Soja Kortsjagina* und *Marianna Alexandrova* begleitet.

Das Flugzeug verliess kurz nach 7 Uhr den Moskauer Zentralflugplatz und landete nach 6½ Stunden Flug im *Flughafen Adler*, etwa eine Autostunde von Sotsji entfernt.

In Sotsji wurde die Delegation im *Kurhotel Krasnaja Moskva* einquartiert und vom Hoteldirektor *Turasjev* herzlich begrüsst, ebenso vom Chefarzt *Viltsjura*.

Diese Herren nahmen mit drei anderen an den verschiedenen Ausflügen teil, die von Sotsji aus unternommen wurden.

Am Abend besuchte die Delegation das *Sotsji Staatstheater* und sah das Schauspiel « Es ist, wie es sein soll » von Simmonov.

Die Delegation blieb am 23., 24. und 25. August in Sotsji. Die meiste Zeit verging mit *Besuchen von Spitälern und Erholungsheimen in und um Sotsji*. Vor allem besuchte die Delegation die Spitäler und Erholungsheime der folgenden Industrien: Kohlenindustrie, Landwirtschaftsindustrie, Textilindustrie, chemische Industrie, daneben aber auch die allgemeinen Erholungsheime Riviera und Krasnaja Moskva. Ausserdem besuchte die Delegation den grossen *Kurort Mazesta* und die *heilkräftigen Quellen*, die in allen Sanatorien Verwendung finden, dann aber auch das *Stalin-Institut*, ein wissenschaftliches Institut für die Erforschung sanitärer Tätigkeit und ihrer Resultate und für die Weiterbildung des medizinischen Personals dieser Gegend.

Die Delegation unternahm folgende Ausflüge: In den botanischen Garten, in den kaukasischen Naturpark, zum Aussichtspunkt des Akun und eine Fahrt auf dem Schwarzen Meer in Schnellmotorbooten. An den Abenden hörte die Delegation zwei Konzerte des grossen Philharmonischen Orchesters, das gerade Sotsji besuchte, und am letzten Abend sah die Delegation den neuen Russenfilm « Das Lied Sibiriens ».

Stalingrad

Am Morgen des 26. August verliess die Delegation Sotsji im Flugzeug und flog, mit einer Zwischenlandung in Rostov, nach Stalingrad. In Stalingrad wurde die Delegation vom Präsidenten der Abgeordneten des Stadtrates, *Frau Popova*, empfangen. Der

Vorsitzende der lokalen Gewerkschaften, *Spiridonov*, war ebenso am Empfang anwesend wie der Kommandant von Stalingrad, *Dembtskenko*. Alle Genannten begleiteten die Delegation auf ihren verschiedenen Wegen in Stalingrad. Die Delegation wurde im *Stadtmuseum von Stalingrad* herumgeführt und hörte einen sehr klaren und eingehenden Bericht über Stalingrads Verteidigung im Zweiten Weltkrieg. Vom Stadtkommandanten geführt, besuchte die Delegation die hauptsächlichsten Kampfstätten von einst, und sie bekam auch im freien Feld die Hauptgebiete der weltberühmt gewordenen Schlacht um Stalingrad zu sehen.

Im Anschluss an diesen Teil des Besuches legte die Delegation einen Kranz am zentralen *Gemeinschaftsgrab der gefallenen Verteidiger von Stalingrad* nieder. Der Delegation wurde auch eine eindringliche Demonstration der grossen *Traktorenfabrik* geboten und eine interessante Bootsfahrt auf der Wolga. Am Abend besuchte die Delegation den *Zirkus* der Stadt und den *Klub der Flusstransportarbeiter*, wo ein neuer russischer Film gezeigt wurde.

Zurück nach Moskau

Am 28. August kehrte die Delegation per Flugzeug nach Moskau zurück. Der Flug dauerte 4½ Stunden, und wegen der vielen Aufenthalte kam die Delegation so spät nach Moskau, dass an dem Tag kein weiteres Programm mehr abgewickelt werden konnte.

Am 29. August besuchte die Delegation das *Lenin-Museum* und das *Lenin-Mausoleum*. Am Nachmittag wohnte die Delegation einem Fussballmatch im *Dynamostadion* bei, wo die Moskauer Dynamo gegen den Klub Sowjet-Flügel um die russische Fussballmeisterschaft spielten. Rund 70 000 Zuschauer waren anwesend. Am Abend ging die Delegation in das Moskauer Operettentheater und sah die Operette « Perikola » mit Musik von Offenbach.

Am 30. August besuchte die Delegation die Maschinenfabrik *Krasnyi Proletarii*, die hauptsächlich Drehbänke und Eisenmetallwaren für den allgemeinen Verbrauch herstellt.

Am Abend hatte die Delegation eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der Sozialversicherungsabteilung des russischen Gewerkschaftsbundes.

Am Morgen des 31. August begab sich die Delegation in den Arbeiterpalast, um mit dem Präsidenten des russischen Gewerkschaftsbundes, *V. V. Kusnetsov*, zu reden. Nach dieser Konferenz besuchte die Delegation eine grosse Baustelle, an der ein grosses Bauobjekt am Aussenrande von Moskau erstellt wird.

Am Nachmittag besichtigte die Delegation die *Rundfunkstation* und hörte kurze Schallplattenwiedergaben aus Gebieten, auf denen die Delegation während ihres Aufenthaltes Beobachtungen gemacht hatte.

Am Abend besuchte die Delegation Moskaus erstes *dreidimensionales Kino*, nachdem sie vorher eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der Lohnsektion des russischen Gewerkschaftsbundes, *Sujev*, gehabt hatte.

Die folgenden Tage in Moskau waren von dem grossen Ereignis überschattet, von *A. A. Schdanows Tod*, am Abend des 31. August. Schon am nächsten Morgen lag er im Gewerkschaftshaus auf dem Paradebett, und der ganze Verkehr in Moskaus Zentrum war praktisch unterbrochen.

Am Morgen des 1. September besuchte die Delegation jenen Teil des Kremls, der von alten Gebäuden mit interessanten Dingen und einem Museum umgeben ist. Am Abend wohnte die Delegation der Eröffnung der ersten Spielzeit der Moskauer Theater im Nebentheater des Grand-Théâtre bei, wo die Oper « Russalka » von Dargomisjki nach Texten von Puschkin aufgeführt wurde.

Am Morgen des 2. September besuchte die Delegation den grossen Fleischkonzern, die Mikojan-Fabriken. An jenem Morgen wurde dann nichts weiter unternommen wegen der Schliessung aller Aemter und Läden aus Anlass der Begräbnisfeier von Schdanow. Von den Fenstern des Hotels aus konnte die Delegation sehr gut den Leichenzug und die Zeremonie gegenüber dem Roten Platz beobachten. Am Abend ging die Delegation in das Grosse Theater und sah das Ballett « Schwansee » von Tschaikowskij.

Am Morgen des 3. September hatte die Delegation eine Konferenz bei dem russischen Gewerkschaftsblatt « Trud ». Der Redaktor und Vertreter der Zeitschrift sowie viele Vertreter anderer Gewerkschaftsblätter waren anwesend. Für den ersten Teil des Nachmittags war kein offizielles Programm vorgesehen, da die Delegation gewünscht hatte, Läden zu besuchen, um einige Einkäufe zu machen und etwas für daheim mitbringen zu können. Am späteren Nachmittag wohnte die Delegation einer Zusammenkunft von Gewerkschaftsführern in Moskau bei. Am Abend verabschiedete sich Herr *Kusnetsov* im Rahmen eines Banketts im Hotel von der Delegation, und jedes Delegationsmitglied erhielt ein Zigarrettenetui als Andenken an den Besuch in der Sowjetunion.

Am 4. September war die Delegation von der norwegischen Gesandtschaft zu einem Lunch eingeladen, an dem auch die russischen Gastgeber teilnahmen. Der Gesandtschaftsrat *H. Akre* und seine Gemahlin amtierten als Gastgeber für die Gesandtschaft.

Nach dem Lunch besuchte die Delegation zum letztenmal den Arbeiterpalast, wo der Chef der Kultursektion des russischen Gewerkschaftsbundes einen Bericht über die kulturelle Arbeit des russischen Gewerkschaftsbundes ablegte.

Mit dem Nachtzug verliess die Delegation Moskau in Richtung Leningrad.

In Leningrad

Am 5. September kam die Delegation in Leningrad an, und zwar um 11 Uhr vormittags. Bei der Ankunft wurde sie von *M. D. Kosin*, Vorsitzender der Leningrader Gewerkschaftsbewegung, und anderen Gewerkschaftern Leningrads empfangen. Während des Leningrader Aufenthaltes wohnte die Delegation im Hotel « Astoria ». Am Nachmittag wurde der Delegation das *Verteidigungsmuseum von Leningrad* gezeigt, und am Abend gab es einen *Ausflug nach Petrodvores*, wo schon viel Fortschritte im Wiederaufbau konstatiert werden konnten.

Am 6. September besuchte die Delegation den *Hafen von Leningrad* und die *Mikojan-Schokoladenfabrik*. Dann wurde der Delegation die Stadt gezeigt, auch die *Isaac-Kathedrale*. Am Abend besuchte die Delegation das *Kulturhaus «Krasnyi»* der «Viborgrajon».

Am 7. September besuchte die Delegation die *Gummifabrik Trougolnik* und danach die *Hermitage-Galerie*. Am Nachmittag wurde die Delegation im zentralen *Pionier-Palast* herumgeführt, und am Abend wohnte sie im Staatstheater der Opernaufführung bei; es wurde « Ruslan und Ljudmila » von Glinka gegeben, nach dem Text von Puschkin.

Nach der Theateraufführung nahm die Delegation im Rahmen eines Banketts Abschied von ihren russischen Gastgebern.

Die Abfahrt von Leningrad fand an Bord des Dampfers « Bjeloostrov » statt, der die Route Leningrad—London via Stockholm bedient. Da das Schiff aber mehr als einen ganzen Tag in Helsinki bleiben sollte, wurde entschieden, die Strecke Helsinki—Stockholm mit dem Flugzeug zurückzulegen, um zur ursprünglich festgesetzten Zeit daheim sein zu können; mit Hilfe des finnischen Gewerkschaftsbundes wurde diese Aenderung bestens geregelt. Während des Aufenthaltes am 9. September war die Delegation Gast des finnischen Gewerkschaftsbundes. Die Delegation verliess dann Helsinki am Mittag des 10. September. Während des Aufenthaltes in Stockholm war die Delegation beim schwedischen Gewerkschaftsbund zum Essen eingeladen. Mit dem Nachtzug verliess die Delegation dann Stockholm und kam Samstag, den 11. September, wieder in Oslo an. An einer Zusammenkunft mit dem Büro des norwegischen Gewerkschaftsbundes wurde um 12 Uhr die Reise der Delegation für beendet erklärt.

Eine Zusammenfassung der Eindrücke der Delegation

Nach dem vorstehenden Bericht hat die Delegation in den *drei Wochen* ihres Aufenthaltes in der Sowjetunion eine ganze Reihe von Fabriken, Institutionen und Organisationen besucht. Daneben konnte die Delegation während der Fahrten und bei den Halten in

den verschiedenen Orten allerlei Beobachtungen machen in bezug auf das alltägliche Leben und den sichtbaren Lebensstandard. Die Haupteindrücke der Delegation auf einigen besonderen Gebieten werden in den folgenden Abschnitten behandelt. Die Delegation hat keinen Grund, auf Details einzugehen, wo es sich um Gebiete handelt, über die von früheren Gewerkschaftsdelegationen nach Sowjetrussland berichtet wurde und die seither keine nennenswerten Änderungen erfahren haben.

Die Struktur und Tätigkeit der russischen Gewerkschaftsbewegung

Die sowjetrussische Gewerkschaftsbewegung ist aufgebaut auf der Basis der *Industrieverbände* (industrielle Arbeiter). Die Grundorganisation ist der Werkverband oder der Sektionsverband grosser Betriebe. Diese Verbände umfassen alle, die im Betrieb tätig sind, vom Lehrling bis zum Direktor. Bei Versammlungen, die alle Arbeiter und Angestellten umfassen, wird das Fabrikkomitee gewählt, das die Interessen der Arbeiter in allem zu vertreten hat, was die Arbeit angeht und ganz im allgemeinen. Die Wahlen sind direkt und die Abstimmung geheim. Die Werkkomitees ernennen Vertreter in die Distriktkomitees, die ihrerseits wiederum Vertreter in die Gewerkschaftsverbände delegieren, und diese ernennen das Zentralkomitee der betreffenden Gewerkschaften. Die Zentralkomitees der Gewerkschaften wählen dann Vertreter in den Gewerkschaftsbund der ganzen russischen Gewerkschaftsorganisation. Der Gewerkschaftsbund wählt den zentralen Gewerkschaftsrat, der die höchste amtende Instanz der ganzen Gewerkschaftsbewegung ist. Der zentrale Gewerkschaftsrat wählt einen Vorstand, der etwa unserem Sekretariat entspricht, mit Vorsitzendem und Sekretären.

Der *Beitrag* an die Gewerkschaften ist auf 1 Prozent des Lohnes festgesetzt.

Die Basis der gewerkschaftlichen Tätigkeit ist das *kollektive Abkommen* der einzelnen Werke zwischen den Vertretern der Gewerkschaftsbewegung (Fabrikkomitee) und der Werkverwaltung.

Das kollektive Abkommen schreibt die Pflichten des Lohnerwerbenden vor, soviel oder mehr zu produzieren, wie der Produktionsplan vorschreibt, wie überhaupt die Produktion zu erhöhen. Es schreibt aber auch die Pflichten der Werkverwaltung vor, gewisse Lohnforderungen zu erfüllen und gewisse soziale und kulturelle Dienste zu leisten.

Das Kollektivabkommen wird dem Verbandsbüro und dem entsprechenden Minister zur Genehmigung vorgelegt, der direkte Verhandlungen aufnimmt, wenn keine Uebereinstimmung erreicht werden konnte. Kann auch dann keine Einigkeit erreicht werden, geht das Kollektivabkommen zum zentralen Gewerkschaftsrat, der dann definitiv entscheidet. Angesichts der Zusammensetzung des

zentralen Gewerkschaftsrates fällt die Entscheidung natürlich in Uebereinstimmung mit dem allgemeinen Verbrauchs- und Verteilplan.

Meistens gelten die Kollektivabkommen für ein Jahr, und meistens haben sie Gesetzeskraft.

Das Lohnsystem

Alle Lohnerwerbenden sind in verschiedene Lohngruppen eingeteilt, die dem Arbeitstyp entsprechen, mehr oder weniger auch den Industriegruppen. Zuoberst stehen die Kohlenindustrie, die Oelindustrie und die Metallindustrie. Die Industrien, die Konsumgüter produzieren, gehören zu den Gruppen niedrigerer Klasse.

In jeder Gruppe gibt es vier Lohnkategorien, die nach der *Eignung* festgesetzt werden. In gewissen Industrien gibt es bis zu 18 Kategorien. In der Metallindustrie gibt es acht Kategorien mit einem Tariflohn von 1.50 Rubel pro Stunde in der Kategorie 1 und 4.50 Rubel in der Kategorie 8. Für Schwerarbeit können 15 bis 20 Prozent Zulage gewährt werden.

Das sind die Löhne, die für Arbeit bezahlt werden, die einem festgesetzten Standard entspricht. Indessen ist das ganze Lohnsystem auf dem Grundsatz der *individuellen Arbeitsleistung* aufgebaut, soweit sie mit dem Arbeitsprozess und den Arbeitsmitteln der betreffenden Industrie zusammenhängen. Ausserdem gibt es noch das *Prämiensystem*. Wenn nämlich ein Arbeiter 100 Prozent mehr produziert, als der festgesetzte Standard beträgt, kann er einen zusätzlichen Lohn von 150 Prozent erhalten. Das Prämiensystem ist sehr ausgebaut und hat zu sehr *grossen Lohnunterschieden* geführt. In einer Fabrik, in der der Durchschnittslohn etwa 800 Rubel monatlich beträgt, kann man Monatslöhne von 2000 bis 3000 Rubel, ja bis zu 10 000 und 14 000 Rubel finden!

Vorarbeiter erhalten einen Fixlohn von 1500 bis 2000 Rubel monatlich; sie erhalten aber einen Zusatzlohn, wenn die Produktionsziffer erfüllt ist. Sie können weitere Lohnzulagen erhalten, wenn das Ziel überschritten wird, etwa 10 Prozent mehr für jedes Prozent, mit dem der augenblickliche Produktionsstand den Standard überschreitet.

Die Grundlöhne erhöhen sich mit der Beschäftigungszeit, 10 Prozent bei fünf Jahren Tätigkeit, 20 Prozent bei zehn Jahren, bis zu 40 Prozent.

Die normale *Arbeitszeit* ist auf acht Stunden täglich festgesetzt, doch wird in besonderen Gruppen nur sieben oder sechs Stunden täglich gearbeitet.

Ueberzeitarbeit ist verboten; ist sie aber notwendig, so wird sie mit 150 bis 200 Prozent des normalen Lohnes bezahlt. Der gleiche Zuschlag gilt für Arbeit an Feiertagen.

Die soziale und kulturelle Arbeit

Die russische Gewerkschaftsorganisation kann sich in keine Lohndebatten einlassen, da die gesamte Lohnbasis durch eine Planwirtschaft der Regierung bestimmt ist. Es muss dazu aber bemerkt werden, dass die höchsten Stellen der Gewerkschaftsbewegung einen beratenden Einfluss auf die Planung der Regierung ausüben, besonders in bezug auf die Arbeitsbedingungen und Lohnfragen. Dementsprechend werden sowohl die Organisation der Gewerkschaften wie ihre grossen Mittel für eine grossangelegte soziale, sanitäre und kulturelle Arbeit eingesetzt.

Die Bestimmungen, die diese Tätigkeitsgebiete betreffen, spielen dementsprechend bei den individuellen Kollektivabkommen eine grosse Rolle. Die Gewerkschaften besorgen den ganzen Apparat für die Krankenversicherung und die Fabrikeinrichtungen für Kinderzentren, Feriencamps für Kinder und Erwachsene, Gesundheitszentren, Kulturhäuser, die den Zugang zur Lektüre, zu Filmen und Belehrungsmöglichkeiten geben, Fabrikspitäler oder Institutionen für vorbeugende Behandlung usw.

Vor allem spielen die Gewerkschaften eine grosse Rolle in der Sport- und Kunstbetätigung. Darin eingeschlossen ist der Besuch von Theatern und Museen, soweit die Fabriken so gelegen sind, dass dies möglich ist.

Die Gewerkschaften versuchen auch, in Zusammenarbeit mit den Fabriken den Häuserbau zu fördern, und gewähren Nahrungsmittelzuschüsse aus eigener Produktion.

Die Delegation konnte sich gut über die Tätigkeit der Gesundheitszentren orientieren, da sie das berühmte Gebiet von Sotsji besuchen konnte. In Sotsji und Umgebung gibt es prächtige Bauten, die meist in den dreissiger Jahren entstanden. Gewöhnlich bleiben die Leute dort 28 Tage, und das Gesundheitszentrum erhält für diese Tage und alles Drum-und-Dran 900 bis 1800 Rubel. Meistens ist es so, dass die Person, die das Gesundheitszentrum in Anspruch nimmt, 30 Prozent des Gesamtbetrages bezahlt, während der Rest von der Gewerkschaft und der Oeffentlichkeit beglichen wird. Natürlich sind Ferien dort sehr begehrt; doch kann nur eine beschränkte Zahl berücksichtigt werden. In einer Saison können in den dortigen Gesundheitszentren rund 512 000 Personen unterkommen, in den übrigen Ferienheimen dazu etwas über 1 Million; die Zahl der organisierten Lohnerwerbenden beträgt aber 25 Millionen¹! Das Verhältnis ist in bezug auf einige Fabriken aber günstiger. Während der letzten Saison konnten zum Beispiel von der Traktorenfabrik in Leningrad 2000 Arbeiter und 400 Büro-

¹ Nach der beim WGB gemeldeten Mitgliedschaft: 27 124 000 (Tätigkeitsbericht WGB 1945—1949).

angestellte Ferienzentren besuchen, und weitere 500 Arbeiter und 130 Büroangestellte hatten anderswo Ferien. Die Delegation hatte den Eindruck, dass diejenigen bevorzugt werden, die besondere Arbeitsleistungen zeigen, wie zum Beispiel Stachanow-Arbeiter, Vorarbeiter und Wissenschaftler, die in der Praxis mitarbeiten.

Die normalen Ferien dauern meist 12 Tage (Sonn- und Feiertage nicht eingerechnet).

Neben den vorstehend erwähnten Tätigkeitsgebieten haben sich die Gewerkschaften auch mit den Krankenfällen zu befassen, mit der Arbeitslosigkeit, mit den Schwangerschaftsfällen, mit den Geburten, der Kleidung und Ernährung der Kinder und mit den Alten. Die Leistungen hängen von der Dauer der Beschäftigung und vom Alter ab und können bis zu 100 Prozent des Durchschnittslohnes betragen. Diese Massnahmen beabsichtigen neben vielen anderen, die Lohnerwerbenden an eine bestimmte Fabrik zu binden.

Altersrenten werden von einem bestimmten Alter an bezahlt (60 Jahre für Männer, 55 Jahre für Frauen) oder nach einer gewissen Anzahl von Dienstjahren, und die Leistungen gehen von 20 Prozent des Durchschnittslohnes aufwärts. Diese Altersrente ist auch garantiert, wenn die betreffende Person weiterhin arbeitet. Also: Ein Lehrer, der 25 Jahre lang an einer Schule unterrichtet hat, erhält 40 Prozent seines normalen Lohnes als Pension, kann aber sein Amt weiterhin bei vollem Lohn beibehalten, so dass er nach dem 25. Dienstjahr das volle Gehalt *plus* 40 Prozent des Gehaltes als Altersrente bezieht.

Die Gewerkschaften verwalten diese weitverzweigten Tätigkeitsgebiete; aber ein beträchtlicher Teil der Mittel wird durch Belastung der Fabriken aufgebracht. Durchschnittlich geben die Fabriken 6,5 Prozent ihres Lohnbudgets für die Sozialversicherung und für kulturelle und Gesundheitszwecke aus. Das Totalbudget für diese Tätigkeitsgebiete beläuft sich auf 15,9 Milliarden Rubel.

Lebensstandard

Die Delegation war zu wenig lange in der Sowjetunion, um ein vollständiges oder erschöpfendes Bild des allgemeinen Lebensstandards erhalten zu können. Viele der Informationen, die gewöhnlich in andern Ländern erfragt werden in bezug auf den Lebensstandard, Lohnstatistiken, Preisindexe oder statistische Tabellen von andern Gebieten, sind in der Sowjetunion entweder *nicht erhältlich* oder sie existieren dort überhaupt nicht. Dazu hat die Delegation nur einen kleinen Teil des westlichen Russlands besucht; sie sah zwar die beiden grössten Städte, aber nichts von ländlichen Gebieten.

Was die Bildung eines richtigen Vergleichsurteils erschwert, ist die Tatsache, dass Russland heute wie je der osteuropäischen Lebenssphäre angehört, in der Arbeits- und allgemeine Lebensbedingungen vollkommen von denen verschieden sind, an die wir in den Ländern des Nordens gewöhnt sind. Deshalb führen direkte Vergleiche nur zu Urteilen, die unrichtig sind.

Aus diesem Grunde gibt die Delegation nur ihre summarischen Eindrücke auf folgenden Gebieten bekannt:

Eine *Rationierung* von normalen Verbrauchsgütern gibt es jetzt in Russland nicht mehr, und in Städten wie Moskau und Leningrad sind die Läden voller Waren, besonders die Lebensmittel-läden. In Stalingrad und Sotsji scheint es weniger gut damit bestellt zu sein. Indessen sind die Preise hoch. Hier können wir die offiziellen Preise wiedergeben, die nach der Währungsreform Ende 1947 festgesetzt wurden und im allgemeinen heute noch gültig sind:

Offizielle Detailpreise in Rubel

Die Preise variieren in den verschiedenen Preiszonen

| | | Rubel | |
|---|-------|-----------|--------|
| Roggenbrot | kg | 2.80 bis | 3.20 |
| Weizenbrot | » | 6.20 » | 7.80 |
| Makkaroni | » | 9.— » | 11.— |
| Raffinadezucker | » | 13.50 » | 16.50 |
| Fleisch | » | 28.— » | 32.— |
| Molkereibutter | » | 62.— » | 66.— |
| Vegetabilisches Fett | » | 28.— » | 32.— |
| Eingemachte Heringe | » | 17.— » | 20.— |
| Eier | 10 | 10.— » | 18.— |
| Tee | 100 g | 16.— | |
| Ungebrannter Kaffee | kg | 75.— | |
| Bier (Pilsner Art, ½-l-Flasche) | | 7.— | |
| Moskau-Wodka (½-l-Flasche) | | 60.— | |
| Wollenes Kleid | | 510.— bis | 560.— |
| Halbwollener einfacher Anzug | | 1400.— » | 1500.— |
| Galoschen | | 45.— | |
| Männersocken mit Kunstfaser | | 17.— » | 19.— |
| Toilettenseife | 100 g | 4.— | |
| Zigaretten (Normalmarke), 25 St. | | 6.30 | |

Man findet bald heraus, dass, abgesehen von den Dingen des dringendsten Bedarfes, der wirkliche Wert des Rubels, mit der norwegischen Krone verglichen, auf etwa 10 Oere anzusetzen ist, also 1 Rubel = 10 Oere.

In bezug auf Lebensmittel, wie zum Beispiel Brot, könnte der Rubel 17 Oere angesetzt werden.

Solche Preise sagen indessen nichts, solange sie nicht im Zusammenhang mit den Durchschnittslöhnen betrachtet werden.

Nun aber gibt es bei den Individuallöhnen sehr grosse Unter-

schiede. Siehe die entsprechenden Angaben eines früheren Abschnittes dieses Berichtes. Um eine Vergleichsbasis zu finden, hat die Delegation versucht, in verschiedenen Fabriken die Durchschnittslöhne zu erfahren. In einigen Fabriken der Eisenindustrie schwankten die monatlichen Durchschnittslöhne zwischen 800 und 850 Rubel; in einer Lebensmittelfabrik betrug der durchschnittliche Monatslohn 600 Rubel. Ähnliche Zahlen wurden uns aus andern Fabriken bekannt.

Indessen muss berücksichtigt werden, dass eine ganze Reihe allgemeiner Ausgaben ein günstigeres Bild vermitteln. So ist zum Beispiel die *direkte Besteuerung sehr gering*, da die grossen öffentlichen Ausgaben durch *indirekte Steuern* in Form von hohen Preisen gedeckt werden. Vom totalen Regierungsbudget von 1948, das 420 Milliarden Rubel ausmachte, kamen nur etwas über 30 Milliarden aus direkten Steuern; dazu kam eine *Umsatzsteuer von 280 Milliarden* und eine Erhebung von 100 Milliarden von den Fabriken. Auch die *Mieten* und die *Taxen der Transportmittel* sind verhältnismässig *niedrig*, *Zeitungen* und *Bücher* sind *billig*. In dieser Beziehung kann der wirkliche Rubelwert fast einer norwegischen Krone gleichgesetzt werden.

Indessen ist es klar, dass der allgemeine Durchschnittslohn *nur für die Bestreitung der allernötigsten Bedürfnisse* genügt, die zur Aufrechterhaltung des Lebens unumgänglich sind. Dazu kommt, dass ein Teil der erforderlichen Konsumgüter nicht in genügenden Quantitäten zur Verfügung steht. Der *Häusermangel ist erschreckend*, deshalb hat die Bevölkerung von den niedrigen Mieten doch keinen rechten Nutzen. In den Städten sind sehr oft « Schlangen » aller Art zu sehen.

Die vorstehend genannten Preise sind die offiziellen Preise der Hauptwaren, mit denen die Bevölkerung ihre Bedürfnisse decken muss. In den Gesprächen mit der Delegation war nie ersichtlich, dass es sonst noch irgendwelche wesentlich verschiedene und niedrigere Preise gäbe, was den allgemeinen Lebensstandard etwa ein wenig heben könnte.

Diese Verhältnisse schaffen Wirkungen, die den allgemeinen Eindrücken einen bestimmten Charakter geben. So wird es ohne weiteres deutlich, dass eine normale Familie *nur knapp* von den Einkünften des Mannes allein leben kann; die Frauen sind also *gezwungen*, in das Erwerbsleben zu gehen, was bei uns ganz ungewöhnlich ist. Deshalb sieht man überall viel Frauen, auch bei den Strassen- und Bauarbeiten, als *Schwerarbeiter* auf Baustellen, als *Dockhilfsarbeiter* und überall in den Fabriken.

Die *Lebensmittelversorgung* ist jetzt so gross, dass der grösste Teil der Bevölkerung zweifellos das Nötige an Brot, Kartoffeln und Gemüse erhält. Aber die Preise von Fleisch und Fleischprodukten, Butter, Käse, Fisch, Konserven usw. sind so hoch im

Vergleich zu den Durchschnittslöhnen, dass sich nur die wenigsten öfters von diesen Sachen etwas leisten können. Wenig bleibt dann noch übrig für die Kleidung und das Schuhwerk, und beides sind sehr *teure* Waren. Das zeigte sich deutlich in dem Anblick, den die Bevölkerung überall bot. Die Leute sehen im allgemeinen *recht genährt* aus; aber sie sind *schlecht gekleidet*, und das Schuhwerk macht einen *traurigen* Eindruck.

Das grösste Problem ist, in Beziehung zum Lebensstandard, das *Wohnproblem*. Ungezählte Mengen überbevölkerter, alter, baufälliger und schlecht unterhaltener Häuser sind überall zu sehen, und zwar nicht nur in den kriegsbeschädigten Gegenden oder Quartieren, und dieser Anblick beweist zur Genüge, dass die Haus- und Wohnverhältnisse ein grosses soziales Problem bilden.

Die Delegation versuchte, einen Vergleichsmaßstab zwischen dem allgemeinen Lebensstandard der norwegischen Nachkriegszeit und dem russischen zu finden, und kam dabei, wenn man den norwegischen Lebensstandard auf 100 festsetzt, *für den russischen auf höchstens 60*.

Etwas anderes ist es in bezug auf einzelne Gruppen, die die Möglichkeit höherer Verdienste haben und dadurch einen solideren, gehobeneren Lebensstandard erreichen. Das sind die *Stachanow-Arbeiter*, rührige und energische *Vorarbeiter und Techniker*, gewisse Gruppen in der Verwaltung und *Wissenschaftler*, die Prämien beziehen können, wie dies auch Schriftstellern und Künstlern für besondere Arbeiten möglich ist. Aber das hat nichts mit den Verhältnissen der *grossen Masse* des russischen Volkes zu tun.

Der Wiederaufbau

Die Delegation interessierte sich vor allem für die Resultate im *Wiederaufbau* und für die Richtlinien, die diesem Wiederaufbau zugrunde liegen.

Die Basis des ganzen Wiederaufbaus liegt im Fünfjahresplan für 1946 bis 1951.

Die Russen selber geben an, dass ihre Kriegsverluste folgende Ziffern erreichten: 32 000 Fabriken, 1710 Städte, 70 000 Dörfer, 25 Millionen Heimlose und Millionen von Toten.

Zwei von den Orten, die die Delegation besuchte, nämlich Moskau und Sotsji, haben überhaupt keine Kriegsschäden erlitten. Anderseits waren Leningrad und Stalingrad an erster Stelle aller zerstörten Gebiete.

Die Delegation war am meisten beeindruckt vom Wiederaufbauwerk der Städte Stalingrad und Leningrad. Als Beispiel sei gesagt, dass die grosse Traktorenfabrik, die völlig zerstört war, vollkommen neu erstellt ist und jetzt mehr produziert als vorher, trotzdem die Arbeiterzahl kleiner ist. Auch andere wichtige Fabriken von Stalin-

grad sind wieder aufgebaut, das gleiche ist von Leningrad zu sagen. In grossem Ausmass sind auch die öffentlichen Gebäude wie Schulen und Spitäler aufgebaut. Dagegen ist bisher wenig getan worden, um *Wohnungen* zu bauen. Die Bevölkerung lebt noch in *Ruinen* und sehr primitiven *provisorischen Häusern*, teilweise (wie in Stalingrad) einfach in *Erdkellern*.

Im grossen ganzen wurde der Wiederaufbau auf die Entwicklung der *Produktion* und auf *öffentliche Gebäude* konzentriert. Dabei sollen in anderen grossen Orten als in denen, die die Delegation besuchte, grosse Fortschritte erzielt worden sein. So hat zum Beispiel zum erstenmal nach dem Krieg die Ukraine mehr Getreide produziert als im letzten Jahr vor dem Kriege. In der Ukraine wurden landwirtschaftliche Gebäulichkeiten zerstört und alle Maschinen und Installationen von den Deutschen entweder vernichtet oder fortgeführt. Die Tatsache, dass dieses Gebiet jetzt wieder so viel Getreide wie vor dem Krieg produzieren kann, zeugt von einer erfolgreich durchgeführten Wiederaufbauarbeit. Wir erfuhren ausserdem, dass das grosse Dnjepr-Kraftwerk bereits mit drei bis vier seiner total sechs Abteilungen arbeitet.

Das muss bewertet werden in bezug auf die Verhältnisse, wie sie in der vorangegangenen Beschreibung des Lebensstandards ersichtlich wurden. Die Bevölkerung muss *sehr hart arbeiten und schlecht leben*, solange der Wiederaufbau noch nicht vollendet ist. Es gibt vorläufig keine Gelegenheit, einen höheren Lebensstandard zu verlangen, erst muss der Wiederaufbau vollendet sein. Es dürfte kaum ein anderes Land geben, in dem die Regierung so *bewusst* den Lebensstandard *niedrig* hält, um einen schnelleren Wiederaufbau zu erzielen, als die Sowjetunion.

Beobachtungen über allgemeine Verhältnisse

Die Delegation will nun versuchen, einige eingefangene Eindrücke wiederzugeben, die ausserhalb der vorhergehenden Gebiete und Themen liegen.

Das Interesse an den verschiedenen Kunstzweigen, das seit jeher in der Sowjetunion gross war, hat während des Krieges und nachher während der Wiederaufbauperiode nicht nachgelassen. Das Theater, die Oper, das Ballett und die Konzerte blühen in ausgedehntem Masse, vom Publikum besucht und geschätzt und offensichtlich auch von besten Kräften aller Künstlergattungen dargeboten. Aber auch der Wiederherstellung und der erweiterten Tätigkeit von Museen und Kunstgalerien wird viel Aufmerksamkeit geschenkt; die Kunstgegenstände wurden während des Krieges sorgfältig gepflegt, teils durch Evakuierung, teils auf andere Weise, und es wurde auch nicht viel verloren. Die Wiederherstellung des Palastes Peters des Grossen, Petrodvorets ausserhalb Leningrads,

der von den Deutschen fast ganz zerstört wurde, ist fast vollendet, wenn auch der Palast selbst so gelitten hat, dass mit ihm nicht viel mehr zu machen ist.

Von *moderner* künstlerischer Produktion ist wenig zu sehen. Sowohl Publikum wie Künstler begnügen sich offensichtlich mit russischer und fremder Kunst aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Die gleiche Tendenz ist im Baustil zu beobachten. Häufig ist dieser Baustil überladen mit Elementen alter Stilarten russischer und ausländischer Baustile, und zwar gilt dies sowohl für öffentliche wie private Bauten. Natürlich verteuert das die Bauten, und die Delegation bedeutete den Russen, sie sollten doch mehr auf gute und einfache Bauart sehen anstatt auf Dekorationen, die nur vertuernd wirken und bei Wohnbauten eine Vertueuerung von fast 50 Prozent ausmachen. Der erzielte Effekt erschien auch mehr pompös als schön. Aber wir fanden für diese unsere Ansicht kein rechtes Verständnis.

Das Arbeitstempo ist sehr ungleich. An einigen Orten konnten hervorragende Leistungen beobachtet werden. Aber im Durchschnitt stehen die russischen Arbeitsleistungen unter dem üblichen norwegischen Durchschnitt der meisten Betriebe. Das ist auch einer der Gründe für die oft phantastisch anmutenden Zahlen, mit denen die Stachanow-Arbeiter in bezug auf erzielte Arbeitsleistungen glänzen.

Die Delegation hatte keinerlei engeren Kontakt, weder in Gesprächen noch sonst, mit russischen oder anderen *politischen* Verhältnissen. Bei einigen Gelegenheiten wurde die Frage gestellt, ob die Delegation irgendwelche Zeichen von aggressiver *Kriegspropaganda* gesehen hätte. Die Delegation hat *keine* solchen gesehen. Aber es besteht eine grosse *Furcht* vor dem Krieg, und das zeigt sich in vielen Dingen des Lebens in der Gemeinschaft. Der uniformierte Teil der Bevölkerung macht sich im öffentlichen Bilde sehr bemerkbar; sogar Schüler von Kriegsakademien tragen Uniformen, sobald sie 14 bis 15 Jahre alt sind. In manchen Fabriken wurde bemerkt, dass *verboten* worden war, irgendwelche Auskünfte zu geben ausser denen, die *offiziell* der Delegation gegeben wurden. So wollte die Traktorenfabrik in Stalingrad keinerlei Auskunft geben über die Anzahl ihrer Arbeiter und über ihre Produktionsziffern. In Flugzeugen ist es verboten, eine Karte aufgeschlagen vor sich zu haben, um den Landschaftswechsel während des Fluges verfolgen zu können!

Die *Isolierung gegen die Aussenwelt* ist dicht und vollkommen. Fremder Einfluss ist in Kunst und Wissenschaft ausgeschaltet. Es wird versucht, zu beweisen, dass die Russen auf allen Gebieten die grössten Erfindungen und Fortschritte gemacht haben. So ist behauptet worden, dass nicht Edison, sondern ein Russe die erste Glühbirne erfand. In der Geschichte der Russischen Revolution

wird die Rolle, die die oppositionellen Elemente, wie Trotzky und andere, spielten, vollkommen verschwiegen, ebenso der Anteil, den die westlichen Alliierten im Zweiten Weltkrieg am siegreichen Ausgang hatten.

Verbindungen mit dem Ausland werden von der Regierung mit grösstem *Misstrauen* verfolgt. Anfang 1948 wurde ein Gesetz erlassen, das Russen verbot, Fremde zu Hause zu empfangen oder Wohnungen von Fremden zu besuchen. Dieses Verbot, verbunden mit strengen Strafen bei Uebertretungen, hat natürlich allerlei Folgen in den Beziehungen von Russen zu Fremden ausserhalb Russlands. Soweit wir beurteilen können, ist dieses Gesetz der Grund, dass russische Kriegsgefangene, die in Norwegen gefangen waren und dann nach Russland zurückkehren konnten, nicht mehr an norwegische Freunde und Bekannte schreiben können, wie sie es fest versprochen hatten.

Neben dem Militär geben die verschiedenen Polizeiarten dem allgemeinen öffentlichen Bild ein besonderes Gepräge. In den grossen Städten ist einfach *überall* Polizei zu sehen, in öffentlichen Gebäuden, auf Strassen und Plätzen, in den Museen, auf jeder Untergrundbahnstation, auf den Eisenbahnstationen, ja sogar auf den Fussballplätzen.

Das meiste Militär und die meiste Polizei beobachtete die Delegation in Moskau anlässlich des Begräbnisses von Schdanow. Die Leichenparade überquerte den grossen Platz direkt gegenüber dem Hotel bis zum Roten Platz. Hinter dem Sarg ging das Politische Büro der Kommunistischen Partei, mit Stalin und Molotow an der Spitze. Auf dem grossen Platz vor dem Hotel war *kein einziger Zivilist* zu sehen, nur grosse Abteilungen von Militär und Polizei. Die Delegation hatte vom Hotel aus einen guten Ueberblick über das Schauspiel, es war ihr aber *streng verboten* worden, *auf den Balkon hinauszugehen*, und es war strenge Weisung gegeben worden, *Türen und Fenster geschlossen* zu halten.

Uns waren solche Verhältnisse nur aus der Zeit der deutschen Okkupation bekannt. In gewissem Masse mag diese Vorsichtsmassregel darin begründet sein, dass heute noch einige hunderttausend deutsche Kriegsgefangene in Russland sind. (?)

Es stimmt, dass grosse Teile der Bevölkerung den Wiederaufbau mit Leib und Seele fördern und ermöglichen und dass das Lohnsystem es gewissen Gruppen ermöglicht, Lebensbedingungen zu erreichen, unter denen sie nicht soviel von den Lasten des Wiederaufbaus spüren.

Die Russen, mit denen wir in Berührung kamen und die Vertreter von Organisationen, Verwaltungen und Institutionen waren, waren stolz auf die Leistungen, die Sowjetrussland während des Krieges und seither vollbrachte, ebenso auf die bisher im Wiederaufbau erreichten Leistungen. Wir zweifeln nicht daran, dass sie

in erster Linie an einer *friedlichen* Wiederherstellung interessiert sind und dass sie fest daran glauben, dass sie in wenigen Jahren alle Schwierigkeiten überwunden haben werden, ehe ein neuer Krieg ausbricht. Praktisch waren alle, mit denen wir zusammenkamen, einfache, sympathische Leute, die sehr dazu beitrugen, den Glauben zu bekräftigen, dass, wenn nichts Unvorhergesehenes geschieht, die Sowjetunion etappenweise in einen glücklicheren Entwicklungsgrad gelangen werde, als der jetzige ist.

AHV-Auskünfte

Gewerkschaftskartell Solothurn. Im Jahre 1948 wurde für Hausangestellte, die sich in der Schweiz aufhielten, der Beitrag für die AHV nicht erhoben. Kann nun heute der Arbeitgeber rückwirkend für den vollen Betrag zur Zahlung verpflichtet werden, auch wenn die Angestellte den Arbeitsplatz verlassen hat?

Es ist keinesfalls richtig, dass im Jahre 1948 von (ausländischen) Hausangestellten keine AHV-Beiträge erhoben worden sind. Diese sind nach Massgabe des AHVG versichert und beitragspflichtig; der Arbeitgeber war deshalb gehalten, den zweiprozentigen Beitrag von den Löhnen in Abzug zu bringen. Die Frage, ob der Arbeitgeber nachträglich gehalten sei, den vollen Beitrag (also Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeitrag) an die AHV abzuliefern, ist durch Urteil des Eidgenössischen Versicherungsgerichts vom 2. September 1949 im Falle J. & Co. entschieden worden. Das Urteil stellt fest, dass der Arbeitgeber verpflichtet ist, der Ausgleichskasse Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge abzuliefern. Unterlässt er aus irgendeinem Grund den Lohnabzug, so schuldet er der

Kasse gleichwohl die vollen 4 Prozent, hat aber für 2 Prozent Rückgriffsrecht auf den Arbeitnehmer. Der Umstand, dass der Arbeitnehmer entlassen wurde und der Rückgriff deshalb Untriebe bringt oder unausführbar ist, ist irrelevant; allfällige Inkassoschwierigkeiten muss der säumige Arbeitgeber sich selber zuschreiben, und wenn der Rückgriff nicht möglich ist, den Arbeitnehmerbeitrag aus seiner eigenen Tasche bezahlen. — Wir halten dieses Urteil für grundsätzlich richtig, die Rechtslage aber nicht für restlos befriedigend. Der Rückgriff auf den Arbeitnehmer sollte zeitlich beschränkt sein. Es geht nicht an, dass der Arbeitgeber während der Dauer des Arbeitsverhältnisses den vollen AHV-Beitrag übernimmt, beim Austritt des Arbeitnehmers sich aber anders besinnt und diesem nun auf lange Zeit zurück den Arbeitnehmerbeitrag von der letzten Lohnzahlung in Abzug bringt. Es lässt sich durchaus die Forderung vertreten, dass nur noch der Abzug vom fälligen Lohn zulässig sein sollte. Das kann indessen nur durch eine Aenderung der Gerichtspraxis erreicht werden.